

Welt=Rundschau.

Lage in China wird ernst.

von der chinesischen Seite nach Nordafrika, Peking zu erreichen in diesen Strahlbahnen und so sich. Die Welt umher übersteigt von den Erden, die sich nach dem Zustand der südlichen Expeditionen im vergangenen Jahre bereits in den Gedanken gewohnt in China alles wieder in sich. Darin waren sie bezeugt durch die friedliche der Schwierigkeiten, die 1927 aus der Wiskund und Ermordung fremder gehörigen in Kanton entstanden.

häßliche Zusammenbruch aus vielen Urtheden. Ein Theil daran nahmen die kleinen Mächte, die in China lebten, besonders auch die zahlreich vorhandenen Kriegsschiffe hatten, um das Leben der Untertanen vor den Armeen und der durch politische Erregten Volksmühen. Japan beteiligte mit den europäischen und Amerika. Außerdem hatte Japan diesen Vor der Provinz Shanghai, als seine eigene Einfluss. Er brachte die Handels- Mächte, wodurch die Nation um die Gründe ihrer haben, hinterher in grimmigen Haß und

zugänglich Urkräfte des Zuan-
des aber lag in ihrer ei-
tliche — die Uneinigkeit.
sische Agenten waren die
mit den Ideen des Vol-
durchdringt worden, de-
ein großer Teil der Süd-
war begeisterte Nationa-
nicht Bolschewisten sein
abhold waren. Chiangfai-
portreffliche Feldherr der
gehörte zu den Gemäßig-
schließlich dem Nadi-
weisen und feinen Ober-
derlegen. Damit war das
der Südliden besiegt.

verlorenen Monaten las man nicht, daß in Kantons und andern des Sündens Kommunitäten der Hunger und die Pest mörderisch oder hingerichtet werden scheint die Vorbereitungen gegenwärtigen Feldzuges zu sein. Die Führer wollten die Hauptursachen des Unheils aus dem Osten und entledigten sich radikalsten Elemente. Den unterdrückten Feldzügen des Nordens abermals beizukommen. Ohne Zweifel sind jedoch die meisten der zahlreichen Elemente geblieben, und die letzten des Jahres 1927 hat teilweise wiederholen. Es wurde wieder an die Heeres gestellt und seine Leistung beweist, daß, er Führertalent nichts ein-
ut.

Am 1. des Monats Mai er-
griffen die jüdischen Nationalisten
die Hauptstadt der Provinz
und nahmen sie ein. Da-
nach schickten sie zwischen den Chi-
nesen den 2000 japanischen
Soldaten, die sich zum Schutze des
Gebiets dorthin befanden.
Der Kampf. Die Japa-
nesen gegen 50 Mann, dar-
unter Offiziere. Die Verluste der
Japaner sollen bedeutend größer

gewesen sein. Es ist kaum zu bezweifeln, daß die Aufständischen der Japaner, daß von der südlichen Armee viele in Finan wohnten. Japaner ausgeraubt, vermurdet oder getödtet worden seien, auf Wahrheit beruhe. Zwischen den Führern d. Japaner und Chinesen kam es dann zu einem Abkommen, infolgedessen der Kampf eingestellt wurde. Abends am 7. Mai wurde der Kampf wieder erneuert. Derselbe ging von den Chinesen aus, deren Führer jedoch behaupten, daß der Angriff gegen das Fremdenviertel ohne ihre Billigung geschehen sei. Es hieß, daß Chiangkaifsch, der die Kontrolle über seine zigellofen Truppen verloren habe, geschlossen sei, was jedoch nicht bestätigt. Trotz wiederholter Einstellung des Kampfes durch Abkommen unter den Führern gingen die Feindseligkeiten weiter. Unterdessen zogen die Japaner vermuthlich große Verstärkungen herbei. Chongatsoin, der Nachbahr der Mandchurei und des nördlichen Sibirien, forderte die sich bekämpfenden Chinesen zu einem Waffenpause im Bürgerkriege auf, da China von auswärts bedroht werde. Doch wurde seiner Ermahnung keine Gehör geschenkt.

Am 11. Mai waren die Japaner vollständig Herren von Finan, die Nationalisten wurden in harte Kämpfe, denen auch viele Ziviliste zum Opfer fielen, aus der Stadt vertrieben. Zudem hatten sie sich die wichtigsten Bahnen in Zhantung bemächtigt und eine Anzahl von Kriegsschiffen nicht bloß im Hafen von Fingtau in Zhantung, sondern auch vor Kanton und Zhonghai in auf den Yangtschflusse zusammengezogen. Uaafi, der frühere Kriegsminister, wurde zum Oberbefehlshaber von ganz Zhantung ernannt.

Japan scheint entschlossen zu sein eine Vereinigung von ganz China unter der Herrschaft der südlichen Nationalitäten um jeden Preis zu verhindern. Sollte das nicht gelingen, so will es wenigstens Shantung für sich selbst retten. Obwohl die gegenwärtige Seereschifffahrt Japans auf chinesischem Boden geruht, kann dieselbe in kurzer Zeit in verhängnisvoller Weise verhängt werden, daß die Pläne der Südliden zunichte werden müßten. Deshalb bejammerte sich die südliche Regierung von Nanjing beim Völkerbunde in Genf gegen das Vorgehen Japans in Shantung, das praktisch gegen die Nationalitäten Krieg führe. Um Hilfe haben die Nationalisten beim Völkerbunde nachgeschickt, sie erwarten auch falls keine von dieser Seite. Der Völkerbund hat in diesem Falle die Schlichtung übernommen.

Worte auszusprechen, und hat in seiner Weise mit der Angelegenheit befaßt zu müssen. Denn während der offiziellen China, nämlich die Regierung von Peking, Mitglied der Völkerbundes ist, ist die nationalchinesische Regierung von Nanking bei demselben nicht vertreten. Und gewiß, wird keine der großen Mächte die beim Völkerbunde das große Wort führen, dafür eintreten, daß er sich einschließen und sich die Finger verreiben solle. Denn es ist gerade gar nicht daranzudenken, daß Japan sich vom Völkerbunde seine Ruhe durchsetzen ließe.

Zum Ueberflusß mandte sich der chinesische nationalchinesische Konzil auch nach Washington, um die Aufmerksamkeit des Präsidenten Coolidge auf die von Japan geschickte

Unglücksfälle
auf öffentlichen Straßen

Der „Manchester Guardian“ schreibt in seiner Wochenansgabe vom 29. April: „Auf den Straßen von Großbritannien wurden im vergangenen Jahre 5.329 Personen getötet und 148.575 verletzt. Die Straßenmorde in den Ver. Staaten sind mehr als viermal so groß.“ Eine Zweifel wird sich das Automobil für die Menschheit als sehr wertvoll erwiesen, wenn wir einmal gelernt haben, es zu kontrollieren. Daß wir diese Lektion noch nicht gelernt haben, kann vernünftigerweise niemand bestreiten, der sich diese Zahlen besieht. All der Nutzen, den wir bis jetzt von dieser durch Gasolin getriebenen Maschine erlangt haben, ist nicht den hunderten Teil der Leben wert, die sie zerstört hat. Insofern Autofahren ein Sport ist, kann es gewiß, den Anspruch machen, der größte von allen blutigen Sports zu sein. Das Erreichen einer neuen Straftat, welche so viele Leute töten oder beschädigen würde, würde sicherlich einen organisierten Versuch zu ihrer Unterdrückung ins Leben rufen. Aber bisher wurde noch kein ernstlicher Versuch gemacht, dem Verderben Einhalt zu tun, das sich auf unseren Straßen fortbewegt. Der Geistesanstreng der Regierung wird, wenn er überhaupt je zum Geirte wird, sicherlich sehr wenig dazu beitragen, den Mord abzuheilen.“

Die Unglücksfiguren, die auf Rechnung des Automobils kommen, sind für 1927 in den Ver. Staaten noch nicht veröffentlicht worden. Wenn sie denen der jüngst vergangenen Jahre ähnlich sind und den unermesslichen „Kostendritt“ antworten, so hat der Jontz zu genaugen „Guardian“ einen großen Rechnungsschreiber begeben. Sollte er die Zahl der Todesfälle in den Ver. Staaten 25 bis 30 Mal, statt viermal, höher als in Großbritannien angeklagen, so wäre er der Wahrheit bedeutend näher gekommen. Man dürfte sich eher wundern als entsetzen, daß in England so wenige Menschen durch das Auto getötet wurden. Die Erklärung hierfür ist eine mehrfache. Es ist ein großer Unterschied zwischen den Ver. Staaten und England, was Menschengabe, Größe des Landes, Zahl der Automobile und vieles andere betrifft. Auch ist der Engländer von Natur bedächtiger als der Amerikaner, der sich immer mehr zu einem rücksichtslosen Trafikanten ausbildet. Und wiederum ist gilt in England das menschliche Leben doch noch mehr als in Amerika, wo das menschliche Leben noch und noch zum billigen Artikel geworden ist. Amerikanische Leben sind nur mehr wertvoll, wenn sie auswärts in der Welt ein fremdes Gesicht bei denen verarscht — und da nicht immer.

Der Zolltarif wird uns nicht, wenn der Sechseckvertrag die Regierung befreit. Es wäre das für uns in Sachetenden sehr interessant, da uns das letzte Parlament ebenfalls ein Automobillgesetz beibringt, nämlich daß jedes Automobil vor einer Abstreifung, die als gefährlich markiert ist, zum vollständigen Stillstand kommen müsse, bevor Lüge zu lenken. Auch Coolidge hat wichtiger Dinge zu tun, als sich in Händen mit den selbstherrlichen Zählern einzulassen. Davon ist sicher, daß es in China freie Hand hat. Es wird dort keine eigene Politik verfolgen und an seinem Widerstand werden ohne Zweifel auch diesmal die archaischen Pläne der Nationalisten scheitern.

es weiterfahren dürfte. Was der „Guardian“ für das kommende englische Seelen prophezeit, wird höchst wahrscheinlich auch für unser Seelen gelten. Wenn die Regierung nicht einen Polizisten an jede gefährdete Stelle legt, so könnte man meinen, daß in weniger als einem halben Jahre unter 100 kaum einer das Seelen beobachtet wird, und der Sündenbettel wird es dann auch bald aufgeben. Siehe, ob es nicht so kommen wird!

Einst und jetzt

Das Einnt liegt noch nicht gar so weit gerückt, nur etwas über 10 Jahre. Es war nämlich im Jahre 1917 und schon etwas früher, wo es nach der Geschichtsfunde des durchschmidtlichen Patrioten in den Der. Staaten kein vollkommeneres Volk gab oder je gegeben hatte als das deutsche, noch irgendein denkbares Verbrechen, dessen dieses Volk nicht fähig gewesen wäre. Beweise hierfür waren überflüssig, stand es doch tagtäglich gützig und schon Jahre vorher schwarz auf weiß in allen Propagandablättern der Welt gedruckt. Gehabt, war das deutsche Volk in allen Ländern, die es besiegten, auch der grimmigste und am längsten dauernde Haß, gegen dasselbe bestehend in den Der. Staaten.

Und nicht? Jetzt ereignet sich bei
gerneht für das amerikanische Volk
millionenweise über ein paar deut-
sche Alleger, die das Glück hatten,
den Ueuan von Lizen nach Westen
zu überkreuzen, welcher Verlust wor-
her immer unglücklich war. So wür-
de bisher faunm noch ein National-
held oder ein „Vater des Vaterlan-
des“ geehrt. Jede große Stadt
verlangt die Seldten der Luit zu fe-
sen und die Exaltationen zu wiederhol-
en, die ihnen kein Hof bereitet
bat. So groß die Ehrungen waren,
die Amerika ihrem eigenen Sohne
Lindbergh zuteil werden ließ, denn
als Erster der Ueuanflieg von Wei-
sten nach Lizen gelungen war, so
ist es tragisch, ob sie größer oder nur
nur in groß waren. Und seit dem
Eintreffen der deutschen Alleger in
Lindbergh hat vergessen. Mit den
deutschen Allegern ist auch das deut-
sche Volk wieder identisch und gut
Freund geworden.

Zwei kleine Zufälligkeiten erinnern uns an die sogenannte Kreuze des Schicksals. Der Hauptunterricht der Rühges war Baron von Simefeld. Das deutsche Wort „Sime“ bedeutet einen Nebenbuhler und ist zum Vokellnamen der „Sinnen“ abgeleitet. Der Mensch, der auch mit einem Cent für jedes Fehl bestraft wird, der Schimpfname „Sinnen“ (Sinner) während des Stranges und selber in Wort und Schrift auf das deutsche Volk angewendet wurde, durch den Neidman des Rühges, Marcan weit überfliegen. Außerdem ist das Altagewiss, mit dem in überhöflicher Sprache, ein „Junfer“ bezeichnet nach dem Gründer und Erbauer derselben. Herr Junfer u. seine ganze Familie hielt sich gegenwärtig in den drei Staaten auf, um geschäftliche Beziehungen anzuknüpfen. Die preussischen Junfer, die auch in Deutschland beim Volke nicht sehr gut angesehen sind, wurden während des Krieges von der allierten Presse für fast alles, das man Deutschland in die Schuhe schieben, verantwortlich gemacht. Man möchte sich wundern, wie viele von denen, die jetzt den Baron v. Simefeld und dem Altagewiss „Junfer“ u. bezeichnet hiern, Baron gedacht haben.

(Fortsetzung auf Seite 3.)

Soziale Fastenbetrachtung

Von Dr. Johannes Wiesner.

(Fortsetzung.)

Aus dem Verfall der sozialen Ordnung wird die soziale Frage. Sie viel ist die Rede von sozialer Frage, so viel von sozialer Ordnung. Dabei wir uns schon einmal klar gemacht, was soziale Ordnung ist? (Es war der polizeiliche oder militärisch geordnete gegenwärtige Zustand der bürgerlichen Gesellschaft mit einem gewissen Gleichtrieb des häuslichen, beruflichen und öffentlichen Lebens?) So der liberale Begriff der sozialen Ordnung! Oder ist soziale Ordnung das Ausfüllen aller Ungleichheit innerhalb der Gesellschaft, die klassenlose Gesellschaft, eine Gesellschaft ohne Autorität und Unterordnung, obwohl sie wohl von einem ungeheuren bürokratischen Apparat „erzögelt“, aber von innen her ohne gestaltendes Prinzip wäre, also amorph (gestaltlos)? So der sozialistische Begriff der sozialen Ordnung. Können beiden nicht der christliche Begriff der sozialen Ordnung gegenüber, der in derselben einen Kosmos von einander entsprechenden und einander bedingenden Rechten und Pflichten aller Glieder der Gesellschaft sieht, was das vielversprechende Wort belagen will, daß die **Gerechtigkeit** ihre Grundlage ist, das heißt die nämliche Gerechtigkeit aller einzelnen und der Gesellschaft, die Rechte und Pflichten auszugleichen.

Und in dem nicht heute das Recht das irrenden Kavalier (Geistharn) geworden, dem ich Millionen und Abermillionen von schuldigen Sünden entgegenzutreten, auf das Millionen ihre Ängste in brennenden dem Glauben unerschütterlich beten, bei dessen Aufstehen ihre gebrühten Sorgen höher falden? **Nein, es ist ein Phantom!** Sombel, ein Phantom in die Zwer des Hiedes in der heutigen Gesellschaft geworden und ein Phantom in die im Glauben des größten! Jedes dieser Millionen, weil sie ein Recht ohne Gerechtigkeit wollen, ein Recht ohne Einkauf, ein Recht ohne Gott.

Das aber in die Wahrheit, doch es ein Recht ohne Gott nicht gibt, denn alles Recht ist nur dann als höchstgehaltende Wirklichkeit, wenn ihm gegenüber transzend in dieselbe Gesellschaft eine Pflicht anerkannt ist, die diesem Rechte entspricht, alle Pflicht hat aber ihre letzte Gewähr des Grundwesens nur im unendlichen Bewusstsein, und alles irdische Bewusstsein hat seine letzte Stütze nur in Gott. So tief ist aber das Bewusstsein natürlicher Rechte den Menschen einge, daß es ihm nicht verloren geht, auch wenn er aus der Gesellschaft Gott verbannt, nur daß das Recht dann mit Gewalt angetroffen wird, wo man es verletzen will. So schließt ein Recht ohne Bewusstsein insofern den Kampf in sich und es ist wahrhaft kein Zufall, daß gerade unsere Gesellschaft so sehr vom Klassenkampf zerrissen wird unter der Fessle des Rechtes, kein Zufall, daß es in unserer Zeit sogar zum Dämon werden konnte, das Recht nur im Klassenkampf werden konnte.

Eden lange ist ja wider Ge-
schicklichkeit die Ober der Gerechtigten
gefallen. Er pflegt hat ein Recht
gelehrt von Weisheit erklärt, daß
alle Rechtschaffenheit sich wohl mit
dem geltenden Rechte zu befaßen,
aber nichts zu schaffen hat mit dem
Geist der Gerechtigkeit. Er ver-
steht nur, was in der Rechtslehre
sein laßt Gemeinlich und was
inmitten bereits bestehendes

ben geworden ist. Das Recht ohne Gerechtigkeit ist aber immer „Recht der Stärkeren“, in immer Klassenrecht, führt daher immer zum Klassenkampf. Nardburd mußte sich die Rechtsaufhebung auswirken im Wirtschaftsleben. Tatsächlich ist die wirtschaftliche und logische Entwicklung seit dem Aufstehen des Liberalismus von diesem Rechte der Stärkeren her bestimmt. Alles Recht der Stärkeren hat aber nur haltende Kraft, solange sie tatsächlich die Stärkeren sind. Dann aber kommen neue, die stärker sind als sie. Im Sozialismus meldete die aufsteigende Klasse ihr Recht an und rief zum Klassenkampf. Aber wie das Recht der Stärkeren ein Unrecht war, so droht auch ihr Recht ein Unrecht zu werden, da es ausproduziert eine neue Klasse ohne Gott, sittliche Ordnung und Gerechtigkeit sein will.

Die Gerechtigkeit als Gerechtigkeit zum Ausgleich von Rechten und Pflichten in der Gesellschaft wird für das Leben und die Ordnung derselben unlos und wichtig, je vielfältiger und komplizierter die Beziehungen und Abhängigkeiten aller ihrer Glieder untereinander mit der Entwicklung der Volkswirtschaften werden. Solange die einzelnen Wirtschaften eines Landes mehr oder weniger für sich und nebeneinander bestehen konnten, ohne in jeder Weise von einander abhängig zu sein, trat eine Ungerechtigkeit gegen einen einzelnen und eine Einzelwirtschaft immer mehr oder weniger zurück. So heute aber alle Wirtschaften eines Landes voneinander abhängig und um so mehr desto, je mehr das er gibt, und das Gewand, das ihn kleidet, und das Haus, das er bewohnt, und die Nahrung, die er isst, und das Geld, das er dafür nur im Stoffhandel arbeitet, oder Holz einschlägt, oder Baumwolle anspinn, oder Leder macht, oder Eisen macht, oder am Schreibtisch arbeitet, da also heute alle in Arbeitsteilung und Arbeitsvereinigung füreinander und miteinander arbeiten und die Volkswirtschaft zu einer ungeheuren Arbeitskooperation geworden ist, da hat die Gerechtigkeit gar nicht einmal eine Bedeutung erhalten innerhalb der Volkswirtschaft, da hierin die der heilige Lebensgeist, überhaupt nur bestehen kann, wenn im Sinne der ausgleichenden Gerechtigkeit noch Gleich dieser großen Arbeitkooperation, in den freien Preisen freien Arbeits und Kapitalumschlags erhält, also im Lohnpreis und im Marktpreis, im gerechten Lohn und im gerechten Preis. So komplizierter also die Volkswirtschaft wird, umso empfindlicher wird in der Verteilung der Gerechtigkeit in Landarbeit.

Wie muß man aber eine solche Macht ausüben, in der das Nothwendige der Gerechtigkeit überhaupt wegfällt, die nur ein Noth kann. Freie? In der ich überhaupt nicht mehr ansetzt mich nach dem getrennten Freie, sondern nur das kann ich im besten Fall noch haben, die meine Leistung, ohne daß meine Leistung, bei es Zueinander, also Freie, oder Arbeitsleistung, nur nicht mehr abgenommen wird? In der das Nothwendige der Gerechtigkeit nicht erst heute besteht ist, sondern schon seit Jahrhunderten nicht mehr, als bestimmter Faktor im Wirtschaftsgeschehen ausgeschieden wurde. Man muß nämlich bedenken, daß, ebenfalls un- (Fortsetzung auf S. 4.)